Antrittspredigt

bei der

feierlichen Introduction in sein Amt

als

Großherz. Mecklenb. Landesrabbiner
in Schwerin

am Sabbath כי תבא 5600
(19. September 1840)

gehalten

von

Dr. Samuel Holdheim.

Schwerin 1840.
Verlag der C. Kürschner'schen Buchhandlung.

Berlin.
In Commission der Plahn'schen Buchhandlung.
(Hrn. Louis Nitze.)

Aufgeschnittene oder beschmutzte Exemplare werden nicht zurückgenommen.

HARVARD
UNIVERSITY
LIBRARY

Antrittspredigt

bei der

feierlichen Introduction in sein Amt

als

Großherzogl. Mecklenburgischer Landesrabbiner

in Schwerin

am Sabbath כי תבא 5600

(19. September 1840)

gehalten

von

Dr. Samuel Holdheim.

Schwerin 1840.
Verlag der C. Kürschner'schen Buchhandlung.

Berlin.
In Commission der Plahn'schen Buchhandlung.
(Hrn. Louis Nitze.)

D2 R32

Digitized by the Internet Archive
in 2016 with funding from
Boston Public Library

https://archive.org/details/antrittspredigtb00hold

Vorwort.

Erst spät konnte ich der freundlichen Aufforderung der verehrlichen Kürschner'schen Buchhandlung wie dem vielfach sich ausgesprochenen Wunsche meiner lieben Gemeinden in der Veröffentlichung vorliegender Antrittspredigt willfahren. So sei sie denn als die erste Gabe der Liebe meinen Gemeinden dargebracht, mit dem innigen Wunsche, daß sie sich bei ihnen einer eben so herzlichen Aufnahme, als sie nicht allein in meiner Gemeinde hier, sondern auch in weitern Kreisen gefunden und mit edler Nachsicht und erhebender hochherziger Freisinnigkeit gewürdigt worden, zu erfreuen haben möge.

Sollte ihr Schicksal sie auch in befreundete Kreise außerhalb des Landes führen, so halte ich für diesen Fall die Anmerkung nicht für überflüssig, daß ich keineswegs die Antrittspredigt als den geeigneten Ort betrachte, wo

der neue Lehrer gleichsam sein Glaubensbekenntniß — wessen man sich von seinem Wirken in Ansehung so mancher das Judenthum bewegenden theologischen Fragen zu versehen habe — ablegen soll, was schon in Rücksicht auf ein gemischtes Publikum nicht ganz passend wäre. Nach meinem Dafürhalten hat sie lediglich die Bestimmung, ein tieferes Erkennen und Begreifen des heiligen Lehrberufes und ein lebendiges Erfassen seiner hohen Aufgabe, nebst einem kräftigen Willen, jenen nach allen Richtungen hin zu erfüllen und diese in ihrem weitesten Umfange würdig zu lösen, auszusprechen, und dieser Bestimmung ist nach Kräften zu genügen wenigstens gestrebt worden.

Schwerin, den 12. November 1840.

Mit einem schüchternen Aufblick zu Dir, allgütiger, himmlischer Vater, betrete ich diese heilige Stätte, um vor dieser würdigen Versammlung mein heiliges Amt zu übernehmen, zu dem Du mich erwählt und berufen. היחקרתני ותדע Der Du das Innere des Menschen bis auf den tiefsten Grund erforschest und die geheimsten Regungen seines Herzens wie einen hellen Wassertropfen durchschauest, Du, allwissender, herzenskündiger Gott, siehest das Verlangen, das meine Seele erfüllt, kennest den Wunsch, den lebendigen Wunsch, der mein Inneres bewegt, das heilige Amt, das Du meinen Händen anvertrauest, nach Deinem Geiste und zu Deinem Wohlgefallen zu führen. So laß denn stets walten über mich Deine liebende Vorsehung, daß ich ein würdiges Werkzeug in Deinen Händen sein möge zur Förderung Deiner heiligen Absicht, zur heilvollen Gestaltung und Veredlung des innern und äußern Lebens in Israel. Laß es mir, o Herr und Vater, durch Deine Kraft und Hülfe, die Du aus Deinen Höhen mir senden wollest, laß es mir gelingen, die Herzen meines Volkes dem Einflusse Deines göttlichen Wortes wieder zu öffnen, daß durch mich in diesen Gemeinden ein religiöses Leben in Deinem Geiste und Deinem Sinne sich höher entfalte, daß durch mich die Erwachsenen wieder mit Liebe Deiner Lehre anhangen, daß durch mich die Jugend im Lande des Lebens und des Glaubens ihrer edlen Bestimmung entgegenreife. Gib, o Herr und Vater, daß die Edlen, die es mit Israel gut meinen und das Wort und das Werk des Glaubens in ihm ehren, und die sittliche Kraft, die in ihm liegt, achten, durch mich in ihrer edlen Gesinnung befestigt,

daß das Vertrauen, das ehrende Vertrauen der Hohen Landes-Regierung und der würdigen Vertreter dieser Gemeinden, das sich mir zugewandt, gerechtfertigt und ihre Wahl gebilligt und gut geheißen werde. Dazu wolleſt Du, allgütiges Weſen, Deine gnadenreiche Hülfe mir zu Theil werden laſſen, dazu das Vertrauen meiner Gemeinden mir gewinnen helfen, dazu wolleſt Du mich ſtärken und kräftigen, erleuchten und erheben, daß mir die Hülfe Gottes und der Menſchen Vertrauen nie fehlen, und ich als ein treuer Knecht im Weinberge des Herrn und im Hauſe Iſraels arbeiten möge zu Deines Namens Verherrlichung, zu meines Volkes Ehre, zu des Vaterlandes Heil und Segen. Amen.

M. l. Z. Das heilige Amt, das ich in dieſem Augenblick mit freudiger Erhebung, aber auch mit tiefbewegtem Herzen übernehme, kann mir nach dem ſeit Jahren mir zu Theil gewordenen Berufe und nach meinen bisherigen Beſtrebungen, mich dieſes heiligen Berufes vor Gott und der Welt würdig zu machen, nicht ganz fremd ſein; gleichwohl iſt es mir unter den ganz beſondern Verhältniſſen, die dabei obwalten, doppelt heilig und wichtig. Denn war ich auch ſchon bisher ſo glücklich, das göttliche Wort in einer bedeutenden Gemeinde Iſraels zu lehren und zu führen, und iſt es mir vielleicht auch ſchon durch Gottes allmächtigen Beiſtand gelungen, in den Kreiſen meines bisherigen Wirkens manchen Segen zu verbreiten, ſo fühle ich doch den bedeutſamen Unterſchied zwiſchen dem Wirkungskreiſe, den ich verlaſſen, und dem ungleich größern und ſchwierigern, den ich jetzt übernehme. Nicht nur ſoll ich jetzt nach größern Umriſſen eine höhere Wirkſamkeit in Leben, Schule und Gotteshaus entfalten, was ſchon an ſich eine reifere Kraft in Anſpruch nimmt, als ich in meinen bisherigen Verhältniſſen zu entwickeln Gelegenheit und Antrieb hatte, ſondern auch, was noch viel mehr bedeutet, einem Vorzuge entſprechen, der mir unter ſo vielen ehrenwerthen Mitbe-

werbern zu Theil geworden, ein Vertrauen rechtfertigen, das von der einen Seite mich ungemein ehrt, von der andern Seite aber die ernstmahnende Aufforderung an mich richtet zur Selbstprüfung, ob ich mich auch meinem neuen Berufe hinlänglich gewachsen fühle. Ein Anderes war es, in einer einzelnen Gemeinde das heilige Lehramt zu führen, ein Anderes aber ist es jetzt, wo mir in so vielen Gemeinden das Geschäft der sittlichen Veredlung und der religiösen Bildung zur Aufgabe gestellt, ein Brachfeld zum Anbau überwiesen worden ist, das eine lange Zeit einem Thale Ethan glich, das nicht bestellt und nicht besäet, nicht gepflügt und nicht bearbeitet wurde. — Ein Anderes war es, in einer von jeder höhern Beaufsichtigung ausgeschlossenen und in Rücksicht ihrer kirchlichen Verhältnisse sich selbst überlassenen Gemeinde das ohne äußere Verpflichtung, weil ohne Verantwortung, ohne Aufmunterung, weil ohne Anerkennung, vereinsamt und verwaist stehende Lehramt zu verwalten; ein Anderes aber ist es jetzt, wo von der höchsten Staatsgewalt mir ein Amt anvertrauet ist, das, nach einem weisen Plan und Vorsatz, auf das ewige Heil wie auf die zeitliche Wohlfahrt ihrer israelitischen Unterthanen, nicht nur bei dem gegenwärtigen Geschlechte, sondern auch bei dessen spätesten Nachkommen einen entschieden wohlthätigen Einfluß üben solle. Da ist es wohl nicht unnatürlich, wenn in das Gefühl der reinen Freude auch manche trübe Besorgniß sich mischet, die freudige Erhebung meines Geistes von so mancherlei Zweifel und Bekümmerniß herabgedrückt wird.

Und kommt noch die Betrachtung hinzu, wie schwierig und bedeutungsvoll die Stellung des geistlichen Führers in Israel in unsern Tagen sich gestaltet, wo es nicht mehr genügt, wie es ehedem wohl der Fall gewesen, daß der Volkslehrer seine ganze Zeit und seine ganze Thätigkeit dem emsigen Suchen und Forschen in der Gotteslehre weihen, und die Ergebnisse seiner Forschung erst dann zum Nutzen und Frommen der seiner geist-

lichen Pflege Befohlenen verwenden solle, wenn gerade das Leben eine Entscheidung für den Augenblick von ihm verlangt, sondern wo es als ein wohlbegründetes Bedürfniß, nicht nur der Zeit, sondern der Religion, anerkannt und festgestellt ist, daß der Volkshirt allem und jedwedem religiösen Bedürfniß des Geistes und Herzens vorangehen und zuvorkommen, daß er, ein treuer Wächter im Weinberge des Herrn, „ein Wächter Israels, der nie schläft und nicht schlummert," mit seinen Belehrungen des Göttlichen unablässig auf Geist und Herz einwirken, und durch Verbreitung gemeinnütziger, in der Religion wohlbegründeter Lehren der höhern Sittlichkeit dem Hungerigen das Brod des Himmels und dem Durstigen das Wasser des Lebens freigebig und unaufgefordert*) darreichen und ein religiöses Leben im Geiste erzeugen, fördern und erhöhen soll; so werdet Ihr das Gefühl der Bangigkeit, dessen ich mich kaum erwehren kann, als eine natürliche Folge der Empfindungen betrachten, die jeden, der nicht seine Kräfte überschätzt, bei der Uebernahme eines so schweren Berufes erfüllen müssen.

Und erwägt man noch, welche abweichende und so sehr einander widersprechende Ansichten und Meinungen über Wesen und Form, Ewiges und Zeitliches, Göttliches und Menschliches, Vergängliches und Bleibendes, Veränderliches und unverrückbar Feststehendes in unserer heiligen Religion das heutige deutsche Israel erfüllen und bewegen, und wie aus

*) Ich halte es hier für angemessen, dem Herrn Dr. Lowositz in Königsberg, dem (Orient № 34.) in meiner Schrift: „der religiöse Fortschritt ꝛc." S. 25. der Ausdruck: „das unaufgeforderte Lehren in Tempel und Schule" auffallend scheint, den Unterschied bemerklich zu machen, den ich zwischen der unaufgeforderten, aus dem Lehrberufe sowohl als aus dem Bedürfniß der zu Belehrenden entspringenden Pflicht der öffentlichen Belehrung in Tempel und Schule, und der jeweiligen, in Folge eines bestimmten concreten Falles im rituellen Leben zu gebenden Auskunft über irgend eine Frage des Ceremonialgesetzes, verstehe.

dieser Verschiedenheit der Ansichten über die Religion eine Verschiedenheit der Anforderungen und Ansprüche an deren geistlichen Vertreter naturgemäß erwachsen muß; wie die Wünsche, Hoffnungen und Erwartungen, die man von seinem geistlichen Wirken sich macht, oft einander gerade entgegengesetzt sind, daß sie alle zu erfüllen unmöglich, und selbst den gemäßigten und besonnenen zu entsprechen durch mancherlei Umstände so sehr erschwert ist; daß die Einen den geistlichen Hirten unserer Zeit mit demselben heiligen Gewande der Autorität der ältesten Rabbinen der Vorzeit bekleidet wissen wollen, kraft deren er befugt und berechtigt sein soll, überall nach dem geistigen Kern der höhern sittlichen Idee des Israelitenthums zu graben und nach dem belebenden Geiste der Lehre zu forschen und diesem allein Geltung und Anerkennung in Israel zu verschaffen, die Andern dagegen von ihm, als dem jüngsten Sohne längst vergangener Geschlechter, Gehorsam, unbedingten und blinden Gehorsam gegen den Buchstaben aller Satzungen seiner Väter fordern, und seinem Geiste nur so viel eigenes Leben und Bewegung gestatten, als zur Ermittelung alles dessen, was aus dem Buchstaben nach buchstäblich vorgeschriebener Folgrechtigkeit sich folgern läßt, erforderlich ist; wo die Einen in ihm den Sohn der Zeit, den heißersehnten Erlöser und Befreier aus der Fessel mittelalterlicher Satzung, begrüßen, die Andern in ihm den Mann erwarten, der mit kräftigem Arm und mit beredter Zunge den aus seinem Bette getretenen Strom der Aufklärung in seine natürliche Ufer der religiösen Verbindlichkeit eindämmen wird; wenn man dies Alles bedenkt und die örtlichen Schwierigkeiten noch hinzurechnet, werdet Ihr mich gewiß nicht einer falschen Bescheidenheit beschuldigen, wenn ich, wie so viele mit mir, mit dem göttlichen Moses ausrufe: Wie werde ich alle die Lasten und Mühen dieses schweren Berufes tragen können!

Jedoch Eines ist es, was bei der Kenntniß aller Schwierig-

keiten dieses heiligen Berufes und dem Bewußtsein meiner geringen Kraft, mich dennoch aufrecht hält, und dieses ist: der Hinblick auf die Hülfe Gottes und das Vertrauen meiner Gemeinden. Die Hülfe Gottes, welche noch Keinen, der in seinem Geiste zu wirken sich vorgenommen, verlassen, die dem redlichen Willen den Muth und die Kraft verleihet, sich durch alle Schwierigkeiten Bahn zu brechen und ein höheres Ziel männlich und redlich zu verfolgen. Die Hoffnung auf guter Menschen Vertrauen, das vom menschlichen Lehrer, der seine Schwächen und Gebrechen mit dem Geringsten seiner Pfleglinge theilt, nichts Uebermenschliches verlangt. Dieser Hinblick auf Gottes Hülfe und Euer Vertrauen, l. Fr., verscheucht die düstern Schatten meines Gemüthes und sonnenklar und heiter erblickt mein Geist das göttliche Wort, das bisher meine Schritte beleuchtet und auch ein helles Licht auf die dunkeln Pfade wirft, die ich künftig wandeln soll, das Wort, in dem der heilige Beruf des israelitischen Lehrers in seinem ganzen Umfange deutlich ausgesprochen und in scharfen Umrissen gezeichnet ist, nämlich: „zu unterscheiden zwischen dem Heiligen und Gemeinen, dem Reinen und Unreinen, und zu lehren den Kindern Israels alle Gesetze, die Gott zu ihnen geredet durch Moses.“ (3 B. M. 10. 11.)

Was sollte ich noch fürchten? Ist doch der Pflichtenkreis des geistlichen Hirten in Israel genau beschrieben von der Hand der ewigen Weisheit! Lehren soll er den Unterschied zwischen dem Heiligen und Gemeinen, dem Reinen und Unreinen, und so sehr das heutige Israel in seinen Ansichten über Lehre und Lehrer getheilt ist, so stimmt doch Alles in dem überein, was heilig und gemein, was rein und unrein ist. Nur in dem, was zu jenem Ziele der Heiligkeit und Reinheit führet, über den Weg, den man einschlagen müsse, um früher oder später dahin zu gelangen, darüber wöge allenfalls eine Meinungsverschiedenheit stattfinden, aber das Ziel selbst ist Allen das Heilige und Reine, das

Sittlich-Hohe und Göttlich-Erhabene, dahin streben Alle. Und ob der eine oder der andere Weg dem Einen zu lang und dem Andern zu kurz scheinen mag, und der Eine lieber den und der Andere lieber jenen Weg wählen möchte: so führt doch der eine wie der andere zu einem und demselben Ziele, so will doch der eine wie der andere dasselbe Ziel erreichen. Darüber herrscht Einheit, vollkommene Einheit in Israel, die nie gestört ward und nicht gestört werden kann, so lange es das Gotteswort in der heiligen Schrift, als die Quelle des Lichtes und des Segens, nicht verläßt.

Und so der Lehrer aus dieser reinen Quelle des göttlichen Wortes schöpfet, und so er aufmerksam lauschet auf das, was die Weisesten seines Volkes aus diesem lautern Born der Wahrheit gegraben, und mit hellem Blick den geschichtlichen Bildungsgang der verschiedenen religiösen Anschauungen im Verlaufe der Zeiten verfolgt und einen Geist der wahren Frömmigkeit mitbringt, um zart und schonend mit dem religiösen Gefühle, wenn auch nicht immer ein klarer Gedanke darin lebt, umzugehen, und nicht eigenwillig mit dem Staube auch die Blüthen wegzufegen, dabei aber die Urquelle nicht verläßt, aus der die frischen Lebenswasser rieseln, und das eigene Licht in sich selbst nicht auslöscht, das Gott als Leuchte angezündet, die selbstständige Richtung seines Geistes nicht tödtet, die Gott ihm als Prüfstein des Wahren und Guten ins Leben mitgegeben: so darf er hoffen, den rechten Weg nicht zu verfehlen, der zu jenem Ziele der Heiligkeit und Reinheit führt, so darf er hoffen auf Gottes Hülfe und der Menschen Vertrauen.

Und sollen auch wir zur Erreichung dieses Zieles von unserem Standpunkte aus etwas beitragen können, und uns überhaupt eine gesegnete Wirksamkeit versprechen dürfen, so ist uns vor allem Andern die Hülfe Gottes nothwendig. Die Hülfe Gottes, ohne welche kein Werk des Heils in's Leben treten, noch am Leben erhalten werden kann. Dann aber auch das Ver-

trauen meiner Gemeinden, und zwar ein inniges und herzliches Vertrauen zu dem geistlichen Lehrer und Führer, der seines Geistes beste Kräfte, seines Herzens edelste Triebe, ja sein ganzes Leben und Streben dem heiligen Berufe weihet und widmet, Segen, reichen und göttlichen Segen in seine Gemeinden zu bringen, und auf die heilvolle Gestaltung des religiösen Lebens in denselben hinzuwirken. Diese zwei Erfordernisse scheinen mir als die höchsten und wichtigsten Bedingungen einer gesegneten Führung des geistlichen Lehramtes, und darum ihre genauere Besprechung als die passende Aufgabe für diese Stunde der Weihe. Gott gebe ihr seine Hülfe und seinen Segen!

Und das göttliche Wort in der heutigen Paraschah (5. B. M. 26. 15.), in dessen Lichte wir wandeln wollen, lautet wie folgt:

השקיפה ממעון קדשך מן־השמים וברך את־עמך את־ישראל
ואת האדמה אשר נתתה לנו

Blicke herab aus der Wohnung Deines Heigthums, aus den Himmeln, und segne Dein Volk Israel und das Land, das Du uns gegeben! Amen.

I.

Zuvörderst ist es also die Gottes-Hülfe, die wir zu unserem Wirken anrufen! Denn was für ein anderes Ziel kann unser Wirken sich setzen, als den Segen in seiner mannigfachen Gestaltung in Israel zu fördern, Segen in seinem innern, und Segen in seinem äußern Leben, d. h. Segen in seinem Verhältniß zu Gott, und Segen in seinen Beziehungen zum Vaterlande, segenbringende Erweckung und Auffrischung seines religiösen Lebens nach Innen, und heilvolle Gestaltung und Veredlung desselben nach Außen, segenvolle Anerkennung seines göttlichen Werthes von uns selber, segenvolle Anerkennung desselben von unsern Landesbrüdern! Ein anderes Ziel kennt unser Wirken nicht, und um dieses zu erreichen, hoffen wir auf Gottes Hülfe. „Auf Deine

Hülfe hoffe ich, o Herr!" Denn was vermöchte die menschliche Kraft, ja selbst die höchste geistige Begabung, ohne die Hülfe Dessen, „der dem Müden Kraft und dem Ohnmächtigen Stärke verleiht?" Nichts vermag des Menschen gebrechliche Kraft allein, Alles mit Gott. Und wer bedarf dieser Hülfe am meisten, als derjenige, dem der hohe und schwere Beruf geworden, seine Nebenmenschen zu belehren und zu unterweisen? Als an den größten und treuesten Volkshirten, den göttlichen Moses, ein solcher Ruf war ergangen, da ward er ängstlich und furchtsam, und verbarg sein Antlitz, und als Gott selbst ihn ermunterte, flehte er: „Herr, ich bin kein Mann von Reden, weder seit gestern, noch vorgestern, noch seitdem Du redest zu Deinem Knechte, denn schwer von Mund und schwer von Zunge bin ich." Und der Herr sprach zu ihm: „Wer hat dem Menschen einen Mund gemacht? oder wer macht stumm oder taub, oder sehend oder blind? nicht ich, der Herr? Und nun gehe, und ich werde sein mit deinem Munde und dich unterweisen in dem, was du reden sollst." Und als ein ähnlicher Ruf dem Propheten Jeremias geworden, da erbebete er nicht minder als sein großer Vorgänger Moses, und sprach: „ach Herr, o Gott, siehe, ich weiß nicht zu reden, ich bin noch jung." Und der Ewige sprach zu ihm: „sprich nicht: ich bin noch jung; sondern überall, wohin ich dich sende, gehe, und Alles, was ich dir gebiete, rede; fürchte dich nicht, denn ich bin mit dir, dich zu schützen ist der Spruch des Ewigen." Und der Ewige streckte aus seine Hand, und berührte seinen Mund, und sprach zu ihm: „siehe, ich lege meine Worte in deinen Mund."

Wenn nun also der göttliche Moses, von dem die Schrift bezeugt: es gab keinen Propheten in Israel wie er, wenn nun ein Jeremias, zu dem der Herr sprach: bevor ich dich gebildet im Leibe, habe ich dich ausersehen, und bevor du gekommen bist aus dem Schooße, habe ich dich geweihet, wenn nun diese Gottesmänner ängstlich und schüchtern waren, den Volkshirtenstab zu

ergreifen, wie sollte nicht jeder andere gewöhnliche Mensch erzittern und erbeben, und verhüllen sein Antlitz vor der schauervollen Größe und Heiligkeit dieses Berufes! Darum rufe ich aus tiefbewegtem Herzen Deine Hülfe an, mein Gott und Vater! Sie sei mir eine Feuersäule in der nachtumhüllten Wüste meines künftigen Lebens und Wirkens, ein freundlicher Leitstern auf den dunkeln und schlüpfrigen Pfaden des schwierigen Berufes. Durch Deine Hülfe möge ich im Innersten erfahren die Kraft göttlicher Berufung und die Macht heiliger Weihe. Deine Hülfe lege mir Dein göttlich Wort in den Mund, daß ich es führe zur Verherrlichung Deines Namens auf Erden und zur Ehre des Volkes, das nach Deinem Namen sich nennet, und Deine Hülfe gebe ihm stets einen freundlichen Wiederhall in den Herzen meiner Gemeinden. Deine Hülfe, die mich zu diesem heiligen Amte erwählt, möge mir durch segenvolle Wirksamkeit die Versicherung geben, מאשר יקרת בעיני נכבדת ואני אהבתיך „dieweil du in meinen Augen für würdig befunden worden bist, wardst du damit beehrt, und ich liebe dich. Denn ich gieße Wasser auf Durstiges und Fließendes auf das Trockene, so gieße ich auch meinen Geist auf deine Saaten aus, und meinen Segen auf deine Sprößlinge, daß sie wachsen wie zwischen Gras, wie Weiden auf Wasserbächen." (Jes. 43, 4. 44, 3. 4.)

Und nur durch die Hülfe Gottes, nicht durch eigene Kraft und Tüchtigkeit, und wären diese auch mit dem besten Willen und redlichsten Streben verbunden, kann das geistliche Lehramt ein heilvolles und segenreiches werden! Denn soll der geistlichen Wirksamkeit der oben angedeutete doppelte Segen für Gemeinde und Vaterland entsprießen, so muß die Wirksamkeit eine doppelte sein, in Wort und That, in Lehre und Beispiel. In beiden aber ist Gottes Hülfe unentbehrlich. Das Wort ist zwar nicht sein eigenes, es ist Gottes Wort, und bedarf als solches keiner besondern Anempfehlung. Allein so das Wort nicht das einzige Verbindungsmittel

zwischen dem geistlichen Führer und seinen Gemeinden bildet, so werden diese mehr auf das Beispiel sehen, als auf das Wort hören, und das Wort des Lehrers wird nur in dem Maaße Aufnahme und Beherzigung finden, als es in seinen Thaten sich abspiegelt, als es mit seinen eigenen Handlungsweisen in lebendigem Einklange steht. Ist dies nicht der Fall, so wird das Wort, so rein und lauter es immer sein möge, keines heilsamen Anklanges sich erfreuen. Sagen doch schon unsere Alten: אם הרב דומה וכו׳ nur wenn der Lehrer des göttlichen Wortes als Thäter desselben sich bewährt, werde die Lehre aus seinem Munde begehrt!

Aber von welchem Menschen kann man sagen: er lebte wie er lehrte? Daß er das, was er in weihevollen Stunden edler Begeisterung über das Hohe und Göttliche nachgedacht und mit ruhigem Gemüth und ernstem Sinn als das Beste erkannt und gelehrt, auch in Stunden stürmischer Bewegung und leidenschaftlicher Aufregung selbst erfüllt und verwirklicht? wahrlich von Niemand! Sagt doch schon die Schrift, „daß kein Mensch auf Erden so gerecht sei, daß er immer das Gute thue und nie fehle!“ Darum bedarf der Volkslehrer, der durch seinen Wandel noch mehr, denn durch seine Worte wirken, von dem es heißen soll: „die Lehre der Wahrheit war in seinem Munde, und Falschheit fand man nie auf seinen Lippen, in Frieden und Geradheit wandelte er vor mir, und viele hat er von der Sünde zurückgeführt,“ dieser bedarf mehr denn jeder andere der Gottes-Hülfe.

Und selbst das göttliche Wort, das dem lautern Born der ewigen Wahrheit und göttlichen Weisheit entspringt, bedarf es nicht des lautern Gewandes der menschlichen Sprache und des geweihten prophetischen Ausdruckes, mittelst dessen es in die Herzen und die Gemüther dringen und dort fruchtreich wirken soll? Und diese Sprache kraftvoller Weihe, und diese Gabe göttlicher Rede wird nur durch Gottes Hülfe dem Menschen zugetheilt. „Des Menschen sind die Anordnungen der Gedanken und der

Gefühle seines Herzens, aber Gott ist es, der den rechten Ausdruck finden läßt." (Spr. 16, 1.) Nur durch Gottes Beistand ist auch das äußere Gewand, in welches der geistige Inhalt seines Wortes sich hüllet, rein und lauter, seine Hülfe ist es, die ihm das Oel der göttlichen Salbung nicht fehlen läßt.

Und noch mehr, als zu diesem, bedarf er der Gottes-Hülfe, um durch seine Belehrung segenreich zu wirken. Das Wort des Herrn ist ein fruchtreiches Samenkorn, das alle Keime des Guten und Trefflichen in sich schließt. Der Lehrer desselben ist der Säemann, der den göttlichen Samen ausstreuet, und das Herz seiner Gemeinden ist der Acker, dessen Schooß der Samen anvertrauet wird. Das Bearbeiten des Bodens, das Auflockern desselben, um ihn für die eingenommene Saat empfänglich zu machen, das allein liegt in Menschenhand. Aber ist dieses Alles schon hinreichend, um einer segensvollen Erndte gewiß zu sein? Die Erndte, ja diese, liegt allein in Gottes Hand. Der Säemann hat Alles gethan, was seines Berufes und seiner Pflicht war, um eine segenreiche Erndte möglich zu machen, mehr aber vermag menschliche Kraft und menschliche Einsicht nicht. Er kann den Schlüssel des Regens nicht der Gotteshand entwinden, „so diese nicht in Gnade und Wohlwollen sich öffnet zur Erquickung alles Lebendigen;" er kann dem Regen nicht gebieten, daß er komme und gehe zur rechten Zeit, er kann den Thau des Himmels auf seine Saaten nicht heraufbeschwören; er kann es auch nicht verhindern, daß der Sonnenbrand, daß der Hagel, daß nicht reißende Fluthen seine Erndte, und mit dieser alle seine Hoffnungen vernichten. Und dennoch steht er getrost da, im behaglichen Gefühl erfüllter Pflicht, vertrauend dem Himmel und hoffend auf die Hülfe Gottes.

Und also ist es auch mit dem Lehrer des Göttlichen! Vertrauensvoll, zuversichtlichen, gläubigen Gemüths, streuet er den

Samen

Samen aus in die Gemüther seiner Gemeinden, dieser wird von ihnen aufgenommen; aber damit aus dem Samen eine fruchtreiche Erndte aufgehe und seine Bemühungen lohne, bedarf es noch der selbstthätigen Kraft der Hörer, diese Lehren zur rechten Zeit zu gebrauchen, der fruchtreichen Anwendung derselben in allen Lagen und Beziehungen des Lebens, und daß dieser segenreiche Erfolg seine Strebungen krönen werde, hofft er auf die Hülfe Gottes.

Darum flehe ich zu Dir, mein Gott und Vater, mit dem frommen David: „Laß mir die Freude Deiner Hülfe werden, und ein Geist des Wohlwollens unterstütze mich!" (Ps. 51, 14.) Mit dieser Deiner Hülfe werde ich, wie er, die Verheißung vernehmen: „Ich will dich belehren und den Weg dir zeigen, dir rathen, mein Auge auf dich richten." (Das. 32, 8.) Durch die Macht Deiner Hülfe wird mein Geist das hohe und erhabene Ziel der Reinheit und Heiligkeit, welches Du zur Beglückung Deiner Kinder vom Himmel hast verkündet, klar und heiter erblicken, und inmitten so vieler Wegweiser, die an meinem Auge vorüberschweben, den rechten Weg, den Weg des Lichtes und des Lebens erkennen und lehren, der dahin führt. Mit dieser Deiner Hülfe, durch deren Kraft der Geist des reinsten Glaubens mein Inneres erhellen und Dein Wort rein und lauter von meiner Zunge fließen wird, kann es mir gelingen, das Ungethüm des Unglaubens zu verscheuchen, die Finsterniß des Aberglaubens zu erleuchten, den für Religion erstorbenen Sinn wieder zu beleben, den Geist der Eintracht und des Friedens in meine Gemeinden zu bringen, in ihren Mauern und Häusern zu erhalten, den Stätten der öffentlichen Gottesverehrung eine würdige und freundlichere Gestalt zu geben, den Erwachsenen mit einem Beispiel ungeheuchelter Frömmigkeit und Rechtschaffenheit voranzuleuchten, der Jugend religiöse Erziehungsanstalten, und diesen würdige Lehrer und Erzieher zu geben, und dadurch mehrfachen

Segen in meine Gemeinden zu bringen, Segen in ihrer doppelten Stellung zu Gott und zum Vaterlande, auf Hebung und Belebung ihres religiösen Lebens, aber auch auf Hebung und Belebung ihrer Bürgertugenden hinzuwirken, und aus der uns gewordenen menschenfreundlichen Anerkennung des ersten, auch den Baum der Anerkenntniß der letztern emporblühen zu sehen, daß wir allsammt, wie einst Israel, die Erstlinge unserer aufrichtigen Dankopfer dem Herrn der Welt freudig darbringen, und zu ihm flehen: „blicke herab, o Herr, aus der Wohnung Deines Heiligthums, aus dem Himmel, und segne Dein Volk Israel und das Vaterland, das Du uns gegeben!"

II.

Und was nächst der Gottes-Hülfe das größte Erforderniß sei, zu einer gesegneten Wirksamkeit des geistlichen Volkshirten, ist das Vertrauen seiner Gemeinden.

Es besteht zwar schon jetzt zwischen uns ein solches Verhältniß gegenseitigen Vertrauens. Denn das Vertrauen derer, die das Eurige in vollem Maaße und mit vollem Rechte besitzen, und welches sich mir wohlwollend zugewandt, hat mich hierher berufen, das Vertrauen, das ich in meinem Herzen zu Euch Allen hege, hat mich bestimmt, dem ehrenvollen Rufe Folge zu leisten. Jedoch beruhet dieses bis jetzt noch größtentheils auf dem Grunde gegenseitiger Achtung; diese soll sich aber durch nähere Berührungen zur aufrichtigen Freundschaft und Liebe gestalten, soll sich mit aufrichtiger Freundschaft und Liebe innig vermählen, und der Erstgeborene, der aus dem Schooße dieser Verbindung hervorgehen soll, sei das Vertrauen, ein inniges, herzliches Vertrauen zu dem geistlichen Führer, der Euch nun werde ein aufrichtiger, treuer Freund Eurer Seelen, ein treuer Rathgeber in den heiligsten Angelegenheiten des Lebens, dem die Ruhe Eures Gewissens, der Friede Eurer Seele so werth und theuer sein

soll, als die Ruhe seines eigenen Herzens, der Friede seiner eigenen Seele.

Und bedarf es erst denn, lieben Freunde, einer weitläuftigen Beweisführung, um es noch begreiflicher zu machen, daß ohne dieses Vertrauen, das Lebenselement unseres Verhältnisses, alle geistliche Wirksamkeit gelähmt und vernichtet wäre? Sehet doch, meine Lieben, den Heilkünstler leiblicher Krankheiten, dessen Kunst nur zu dem Leibe seines leidenden Bruders in einem Verhältniß steht, der nur durch den Leib mittelbar auch auf die Seele einwirken kann, wie dieser das Vertrauen seines Kranken in Anspruch nimmt, wie dieser des unbedingten Vertrauens bedarf, wenn die Heilkraft seines Rathes heilsame Folgen herbeiführen soll. Um wie viel mehr bedarf der geistliche Führer des innigen Vertrauens seiner Gemeinde, dessen Verhältniß zu ihr nur ist ein Verhältniß im Geiste, dessen Verbindungen nur sind Verbindungen der Seele. Ja wohl, m. L., nur im Besitze dieses Vertrauens kann es ihm möglich werden, seine hohe und heilige Aufgabe, auf Erhebung und Veredlung des menschlichen Geistes und Herzens zu wirken, würdig zu lösen; nur dieses Vertrauen gibt dem Worte seiner Belehrung jene himmlische Kraft der Versöhnung, jene heilige Macht friedlicher Beschwichtigung; dieses Vertrauen nimmt seinem Worte jeglichen verletzenden Stachel, mildert an ihm den herben Ton strafender Mahnungen; dieses Vertrauen läßt in ihm erblicken den ernstmahnenden Freund, den besorglichen, inniglichenden Vater, und nicht den stolzen Lehrer, der sich besser und erhabener dünkt, denn jene, die er belehrt. Ja, nur in Hoffnung auf dieses Euer Vertrauen schließe ich heute vor Gott und dieser feierlichen Versammlung einen Bund mit Euch und Euren Kindern! Unser Bund sei ein Bund der Freundschaft und der Liebe, und das Siegel, das diesen Bund befestigt, sei das Vertrauen.

Und so ich Dein herzliches Vertrauen, geliebte Gemeinde,

für mich als Bedingung einer gesegneten Wirksamkeit in Anspruch nehme, spreche ich zugleich diesen Wunsch aus in Bezug auf alle Gemeinden des theuren Vaterlandes, in welchen der Einfluß dieses Segens fruchtreich wirken soll, und mit dem großen und göttlichen Moses rufe ich aus tiefbewegter Seele: ולא אתכם לבדכם אנכי כרת את־הברית הזאת ואת האלה הזאת כי את אשר ישנו פה עמנו עמד היום לפני ה׳ אלהינו ואת אשר איננו פה עמנו היום und nicht mit Euch allein schließe ich heute diesen Bund, und nicht Euch allein gelte dieses mein Gelübde, sondern mit allen denen, die mit uns heute stehen vor dem Ewigen, unserm Gotte, und auch mit allen denen, die mit uns heute nicht versammelt sind. Allen gehört mein Streben und Wirken, Allen meine Liebe und mein Vertrauen, und von Allen fordere ich gleiche Liebe und gleiches Vertrauen.

Allein von Dir, geliebte Gemeinde, von Dir, der ersten im Lande, und der ich zunächst mit meinem Leben und Wirken besonders angehöre, von Dir, in deren freundlicher Mitte ich wandeln und mein Wort öfters an geheiligter Stätte ertönen lassen soll, von Dir fordere ich es in höherem Grade; auf Deine Mitwirkung rechne ich ganz besonders, weil diese mir am meisten nöthig ist, wenn der hohe Zweck unserer Verbindung, Verbesserung und Veredlung unseres innern und äußern Lebens, erreicht werden soll. Von Dir aus soll sich der sittliche Einfluß meines geistigen Wirkens auf die übrigen Gemeinden des ganzen Landes erstrecken, daß sie in Dir Muster und Vorbild einer heiligen Gemeinde erblicken. Nur selten wird den Gemeinden des Landes der Segen des göttlichen Wortes zu Theil werden. Wohlan! so zeige denn Du ihnen, theure Gemeinde, in Deinen Handlungsweisen die Kraft meines Wortes, den Geist meiner Lehre, daß sie in Deiner wahrhaft religiösen und sittlichen Führung die Folgen eines weisen Unterrichts erblicken, in Deiner Frömmigkeit die Wirkungen einer göttlichen

Belehrung erkennen, und laß in Dir und an Dir in Erfüllung gehen das Gebet des göttlichen Moses in der heutigen Paraschah: „Es möge dich der Ewige bestätigen zu seiner heiligen Gemeinde, wie er es dir verheißen hat, daß du haltest die Gebote des Ewigen, deines Gottes, und wandelst auf seinen Wegen, וראו כל עמי הארץ כי שם ה' נקרא עליך ויראו ממך und es werden sehen alle übrigen Gemeinden des Landes, daß der Name des Ewigen über dich und in dir genannt wird, und Ehrfurcht haben vor dir."

Das sind, meine Theuren, die Gelübde, Wünsche und Hoffnungen, mit welchen ich das heilige Lehramt antrete, welches mir, nach dem Willen des Allerhöchsten, von Euren würdigen Vertretern, von einer hohen und weisen Landes-Regierung anvertrauet worden ist. Ich baue nicht auf den sandigen Grund meiner geringen Einsicht und Kraft, sondern auf den festen Felsengrund Deiner gnadenreichen Hülfe, o Gott und Vater, der Du mich bisher mit liebender Hand hast geführt und geleitet, der Du mich mit väterlichen Armen hast getragen כאשר ישא האמן את היונק wie der Erzieher trägt seinen Pflegling קטנתי מכל החסדים וגו׳. „Ich bin zu geringe für all die Gnade und Treue, die Du bewiesen an Deinem Knechte, כי במקלי עברתי וגו׳ denn mit meinem schwachen Hirtenstabe bin ich durch die stürmischen Fluthen gefahren, und nun hat mich Gott zum Hirten so vieler Gemeinden berufen." Aber Deine Hülfe, o Herr, wird mich auch fürder nicht verlassen, sie wird mich lehren, ein treuer, liebevoller Hirt meiner Heerden sein, sie wird mir helfen, das Vertrauen und die Liebe meiner Gemeinden mir gewinnen, erhalten und befestigen; sie wird mir es gelingen lassen, die Religion, die heilige, göttliche Religion, in ihrer reinen, göttlichen Gestalt, in ihrer lautern und hehren Würde, als Tochter des Himmels, als liebende und beglückende Trösterin des menschlichen Geschlechtes, in

die Tempel und die Schulen, in die Häuser und in's Leben, in die Herzen und die Gemüther meines Volkes zu führen. Wenn sich alsdann eine fromme Glaubensgemeinde mit mir auf den Flügeln der Andacht in das Reich edler Empfindungen aufschwingt zur Erkenntniß des wahren Menschenberufs, zur Erkenntniß der von Gott uns angewiesenen Stellung im Leben, die Religion des einigen Gottes in ihrem ungetrübten Glanze vor aller Welt zu bekennen, seinen göttlichen Namen, nach dem wir uns nennen, durch Biederkeit und Rechtschaffenheit, durch unverbrüchliche Treue in allen Beziehungen des Lebens zu heiligen und zu verherrlichen, dem Namen Israeliten, den wir führen, durch Reinheit der Gesinnung, durch Reinheit des Wandels, durch Heiligkeit des Glaubens, durch Heiligkeit der Werke Ehre und Achtung zu erwerben, dann aber auch in unserer Stellung zum Vaterlande durch aufrichtige Theilnahme an seinem Wohl und Wehe, in Freuden wie in Leiden, das Gemeinwohl zu fördern und zu erhöhen suchen, durch die treueste Erfüllung aller unserer Obliegenheiten gegen den Staat seiner Wohlthaten uns würdig zeigen, und es ihm selbst zur Ehrensache machen, den beengten Kreis unserer gemeinnützigen Thätigkeit zu erweitern und uns vollen und ungeschmälerten Antheil an dem Boden zu gönnen, den wir unser Vaterland nennen, o wie wollen wir dann freudig aufjauchzen und mit gerührtem Herzen in das Gebet einstimmen: Blicke herab, o Gott, von der Wohnung Deines Heligthums, vom Himmel, und segne Dein Volk Israel und das theure Vaterland, das Du uns gegeben.

Ja, um Deinen Segen bitten wir Dich, o Gott und Vater für uns Alle! Jedoch empfehlen wir Dir vor allen Andern das Wohl unseres allgeliebten Landesherrn, Seine Königliche Hoheit, den Allerdurchlauchtigsten Großherzog Paul Friedrich. Immer blühender entfalte sich vor Dir sein Geschlecht; walte Du mit Deiner liebenden Vorsehung um das fürstliche Haupt des

freundlichen Beschützers und Förderers des Heiligsten im Menschen. Vergelte es Ihm in Deiner Gnade, was er zur Aufrichtung und Hebung unserer religiösen Verhältnisse gethan, und verherrliche die Tage seiner Regierung mit der religiösen und bürgerlichen Erhebung Israels. Mit Deiner gnadenreichen Huld und Liebe bewahre das theure Leben Seiner Hohen Gemahlin, Ihrer Königlichen Hoheit, der Allerdurchlauchtigsten Großherzogin Alexandrine. Laß Sie, o Herr, in steter Gesundheit und ununterbrochener Heiterkeit Ihres hohen Glückes und Ihres Volkes Liebe genießen. Deiner liebenden Obhut empfehlen wir den Erbprinzen und das ganze Fürstenhaus. Beschütze, o Gott, das Vaterland; Allen, die sein Wohl fördern und ihm dienen mit ihren Gaben, die Du ihnen verliehen, mit dem Arme oder mit dem Geiste, mit dem Schwerdte oder mit dem Pfluge, mit dem Lichte der Lehre und des Glaubens in den Gotteshäusern oder mit der Leuchte der Wissenschaft in den Erziehungsanstalten der Jugend, die über Gesetz und Recht wachen oder die geistige Erkenntniß der Religion und der Menschenliebe fördern, Allen, die dem Vaterlande nützen, sende Deinen beglückenden Segen. Unter Deinen besondern Schutz nimm die weisen Minister und Räthe, und erfülle sie mit Deinem Geiste, mit dem Geiste der Gerechtigkeit und der Liebe. Deinen reichen Segen gib auch dem Rathe, dem die Angelegenheiten unserer israelitischen Brüder besonders am Herzen liegen. Deines Segens Fülle werde auch meinen lieben Gemeinden; laß sie im Guten und Trefflichen immer zunehmen und an Erkenntniß des Ewigen und Göttlichen immer wachsen. Laß Dir auch ihre zeitliche Wohlfahrt empfohlen sein, und laß sie auf der Bahn der Ehre und allgemeinen Anerkennung immer weiter schreiten. Sende Deinen Segen der ganzen Menschheit; laß Dein Reich unter ihnen erblühen, daß kein Volk wider das andere das Schwerdt erhebe und keine Nation gegen die andere Krieg führe, weder den Krieg mit dem Schwerdte, noch den Krieg mit dem

Worte; weder im Felde, noch im Rathe; weder im Gebiete des Rechtes, noch im Lande des Glaubens. Wahrheit und Recht, Liebe und Frieden werde allen Menschen in gleichem Maaße zu Theil; Allen, die insgesammt Kinder eines Gottes, eines Schöpfers, eines Vaters im Himmel sind.

Dein Segen stärke und kräftige auch mich zur Erfüllung meines heiligen Berufes, zur würdigen Lösung meiner hohen Aufgabe, ein Geschlecht Dir zu erziehen, an dem Gott und die Welt Freude und Wohlgefallen finden, und, daß dieses Geschlecht einst mir nachrufen möge die Worte des Propheten Maleachi: „Die Lehre der Wahrheit war in seinem Munde, und Falschheit fand man nie auf seinen Lippen; in Frieden und Geradheit wandelte er vor mir und viele hat er von der Sünde zurückgeführt.“ Dazu hilf mir, mein Gott und Vater. Amen.

Gedruckt bei H. G. Rahtgens in Lübeck.